

## **Natural Dogmanship® - Eine Hunderziehungsphilosophie nach Jan Nijboer**

Dieser Artikel beruht auf einem am 06.05.2008 in der Natural-Dogmanship®-Zentrale in Niederwambach geführten Gespräch zwischen dem Autor und Jan Nijboer.

Neben der „klassischen“ Hundeförderung in autoritärem Erziehungsstil gibt es auch andere Formen, bei denen das natürliche Verhalten und die Bedürfnisse des Hundes die Grundlage bilden. Eine davon ist die Erziehungsphilosophie Natural Dogmanship® von Jan Nijboer.

Was ist Natural Dogmanship® (ND®)? „Eine grundlegende ganzheitliche Philosophie zur artgerechten Erziehung von Hunden unter Berücksichtigung von Sichtweise und Natur des Hundes. Sie stellt keine Trainingsmethode dar, sondern ist eine Lebensweise mit Erziehungsprinzipien, die man tagtäglich lebt“, lautet die Antwort von Jan Nijboer.

Während bei der herkömmlichen Hunderziehung die Unterordnung des Hundes aus Prinzip gefordert wird, und zwar ohne Ausnahme, lehnt Nijboer das sowie die Anwendung jeglicher Zwangsmittel, insbesondere Schmerzzufügung, ab. „Die Erziehung muss für den Hund einen Sinn ergeben, er soll sich freiwillig an den Menschen orientieren. Nicht nur die Bedürfnisse des Menschen sind zu berücksichtigen, sondern auch die des Hundes. Der Hund ist als Persönlichkeit zu respektieren, damit sich zwischen beiden eine echte partnerschaftliche Beziehung entwickeln kann.“

In der Praxis ist das häufig nicht der Fall. Unsere Vierbeiner, von Natur aus sozial lebende Beutegreifer und Rudeltiere, haben noch viel von ihren ursprünglichen Jagdinstinkten in sich. Doch findet diese Tatsache ausreichend Berücksichtigung? Hunde sind in der Regel quasi arbeitslos, haben jedoch eine soziale Aufgabe als Gesellschafter und Begleiter, die sie in den üblicherweise praktizierten Formen nicht auslasten. Nicht selten fungieren sie als Kind- oder Partnerersatz und können mit den Anforderungen, die an sie gestellt werden, nicht viel anfangen.

Eine der Hauptaufmerksamkeiten, die der Hundebesitzer seinem Schützling angedeihen lässt, sind mehr oder weniger regelmäßige Spaziergänge, bei denen der Mensch sich und seinem Hund Bewegung verschaffen will, damit das Tier seinem Bewegungsdrang nachkommen und sich schließlich lösen kann. „Der Hund sieht dabei in erster Linie seine Chance zur Jagd und Erweiterung des Territoriums, für die sein Partner kein Verständnis aufbringt, so dass er die Gelegenheit mangels Beteiligungsbereitschaft und Unterstützung durch den Menschen schließlich aufgeben muss. Verpasste konkrete Möglichkeiten und geruchsmäßig oder visuell erfasste Eindringlinge bewirken vielleicht noch zusätzlich Stress und Frust.“ So die Interpretation von Jan Nijboer. Sollte der Vierbeiner zudem ein ausgeprägtes Territorialverhalten zeigen und eher gestresst (durch Begegnungen mit anderen Hunden bzw. Konkurrenten) als entspannt nach Hause kommen, kann ein vorübergehender Verzicht auf Spaziergänge sinnvoll sein, wenn der eigene Garten ausreichend Beschäftigungsmöglichkeiten bietet. Sinnvoll auf einem Spaziergang (für den Hund) wären Fährten- und Sucharbeit wie Revieren (eine bestimmte Fläche nach Gegenständen oder Personen absuchen), nicht zuletzt für den olfaktorisch geprägten Neufundländer.

Neben dem erwünschten sozialen Rudelinstinkt komplettiert der den Halter weniger erfreuende Sexualinstinkt nach den genannten Jagd- und Territorialinstinkten die Gruppe der hündischen Naturinstinkte. Um eine möglichst problemlose Führung des Hundes zu erreichen und zu erhalten, sollte die Kindlichkeit des Tieres auch im

Erwachsenenalter erhalten bleiben. Je erwachsener ein Hund wird (die körperliche Entwicklung kann sich der sozialen und psychischen dabei zum Teil anpassen), desto selbständiger entwickelt er sich und desto problematischer kann sich seine Führung gestalten. Er lässt sich nicht mehr so leicht beeinflussen. Das kann sich insbesondere bei territorial veranlagten Hunden zeigen, denen der Neufundländer unbedingt zuzurechnen ist. Wenn man zum Beispiel seinem Vierbeiner den „Sicherheitsdienst“, das heißt konkret die Patrouille an der Innenseite des Zaunes, das Verjagen (Verbellen) von potentiellen Eindringlingen oder die Sicherung (das Liegen an) der Haustür überlässt, übernimmt er diese Aufgaben nicht aus Freude, sondern er sieht sich dazu gezwungen, da der Hausherr und Halter seiner Verantwortung als Rudelchef nicht nachkommt und diese (für Hunde) essentiellen Dinge ignoriert und so aus der Sicht des Hundes als Alphanoter versagt. Die Folge ist, dass der Mensch als Erzieher als solcher nur noch bedingt ernst genommen wird und seine Vorschläge grundsätzlich in Frage gestellt werden. Daher ist es von eminenter Bedeutung, seinen Neufundländer in der gesamten Erziehungsphase nicht längere Zeit (am besten gar nicht) unbeaufsichtigt in den Garten zu lassen, da er sich sonst das oben erwähnte, unerwünschte Erwachsenenverhalten aneignen könnte. Das würde bei dem Tier neben Respektsverlust auch zu unter Umständen gesundheitsgefährdender Stressbelastung führen, da ihn die selbstauferlegte Verantwortung überfordert.

„Wenn bei einem territorial veranlagten Hund dann auch noch sexueller Frust (unerreichbare heiße Hündin) hinzukommt, dann wird es bei der folgenden Begegnung mit einem potentiellen Rivalen (z.B. unter Rüden) fürchterlich krachen können“, warnt Hundexperte Nijboer aus gutem Grund. Und jeder Neufundländerbesitzer weiß, wie mühselig es ist, seinen wild gewordenen ausgewachsenen Schützling im Zaum zu halten.

Wann sollte man eigentlich mit der Hundeerziehung beginnen? „Mit Beginn der Prägephase“, rät Jan Nijboer, „das heißt, ab der dritten Woche. Daraus folgt, dass man sinnvollerweise bereits beim (sicherlich verständnisvollen) Züchter mit dem auserwählten Welpen arbeitet. Da die Mutter bei ihren Welpen im Vergleich zum Menschen konträre Erziehungsziele verfolgt wie zum Beispiel Scheu und Misstrauen gegen Fremde als Selbstschutz, sollte der Züchter drei, vier Auslaufzonen mit verschiedenem Untergrund (Rasen, Kiesel usw.) einrichten, die von den Welpen ohne Muttertier aufgesucht werden, und in denen sie auch getrennt von der Hündin vorbehaltlos Kontakt zu Fremden aufnehmen können und, mittels einer Decke eines Fremdhundes, konfrontiert werden mit dem Geruch von Rudelfremde Artgenossen.“ Schließlich wünscht sich der Halter einen offenen und angstfreien Hund.

Zentrales Element von Natural Dogmanship® ist die Arbeit mit dem sogenannten Preydummy (frei übersetzt Ersatzbeute; mit Futter gefüllter verschließbarer, rollenförmiger Leinensack, der vom Hund bequem mit dem Fang aufgenommen werden kann). Der Umgang mit ihm – wegwerfen, suchen und apportieren lassen und am Ende der Aktivitäten sein Mahlzeit aus dem Futtersack fressen lassen – spiegelt das gemeinschaftliche Jagen wider, als wichtigsten Aspekt im Überlebenskampf, wobei Mensch und Hund in Gemeinsamkeit jagen und der Mensch die Rolle des Vorjägers erfüllt. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, dass der Vierbeiner den Menschen als Ressourcenverwalter begreift, der über Freigabe oder auch Nicht-Freigabe des Futters entscheidet und damit eine fundamentale Funktion ausübt. Diese Arbeit – immer auf der Basis des Apportierens - kann in vielerlei Variationen unter Berücksichtigung verschiedenster Aspekte durchgeführt werden. Zu beachten ist zum Beispiel, dass sich der Hund vor den Apportieraktionen immer im Sicherheitsbereich, das heißt quasi hinter der Frontlinie des menschlichen Partners aufhält, was auch die Definition des Wortes "Vorbild" entspricht. Er wird

schnell begreifen, dass der Weg zum Futter nur über das Apportieren führt. Vorläufige Teilerfolge wie das Aufnehmen (und Wiederfallenlassen des Beutels) sind über Hetzspiele leicht erweiterbar. Es ist sinnvoll, das gesamte Futter auf diese Art und Weise zu verabreichen.

Neben der Arbeit mit dem Preydummy sollte man mit dem Hund für ihn sinnvolle und interessante, mit einem Wort artgerechte Dinge unternehmen. Die bei Neufis ausgeprägte Nasenorientierung und daraus resultierende Beschäftigungsmöglichkeiten wurden bereits angesprochen. Desweiteren bietet sich Rettungshundearbeit (auch ohne echte Einsätze, siehe Revieren) an, die auch einen Teil der besonders Neufi geeigneten Wasserarbeit ausmacht. Auch Haushaltstätigkeiten sind denkbar. Z.B. Zeitung holen - wenn ausreichend Zeit zum Trocknen gegeben ist! Oder suchen und holen von Gebrauchsgegenständen. Zumindest für manche Neufis geeignet: das Treibballspiel. Dabei sollen acht Bälle (große Gymnastikbälle bzw. Ferkelbälle) von der Mitte eines Spielfeldes (wie beim Poolbilliard in Dreiecksform angeordnet) durch den Hund in ein Tor getrieben werden. Der Hund wird von seinem neben dem Tor stehenden menschlichen Partner mit der Stimme, Handgesten oder einer Pfeife dirigiert. Diese Dinge nur als Beispiele für sinnvolle Beschäftigung von Hunden.

„Wichtig ist, dem Hund soviel Stress wie möglich zu nehmen, Frustentstehung wann immer es geht zu vermeiden und Aktivitäten für den Hund auszusuchen, die er positiv findet“, rät Jan Nijboer, „zudem sollte das Abhängigkeitsverhältnis gepflegt werden, damit das Verhalten des Bezugsperson für das Verhalten des Hundes Maßgebend bleibt.“

Der 49jährige aus Heino stammende Holländer ist seit 1984 professioneller (Service) Hundeausbilder und Hundeeziehungsberater sowie Dozent für die Fachausbildung zum Hundeeziehungsberater(In) und Servicehundetrainer(In). So bildete er zum Beispiel Servicehunde für die niederländischen Stiftungen Soho (Soziale Honden) und SAM (Servicehonden voor Auditiv en/of Motorisch gehandicapt) aus. An der Uni Groningen war er von 1992 bis 1996 Gastdozent für den Studiengang Tiermanagement.

Nijboer widmete sich beruflich – er absolvierte eine sozialpädagogische Fachausbildung, die er anschließend durch ein Bachelor-Studium in Sozialmanagement erweiterte – zunächst schwer erziehbaren Menschen. Hundemäßig wandte er sich nach seinem ersten Hund, einem Dackelmischling, den Leonbergern (die er ca. zehn Jahre lang züchtete) zu und war Vorstandsmitglied im niederländischen Kynologenverein, verantwortlich für den Bereich Hunderziehung. Seine Anfangserfahrungen als Hundetrainer machte er mit der klassischen Schule, das heißt unter anderem unter Anwendung von Leinenkorrektur und Verwendung von Kettenwürgern. Er war Europas erste Servicehundetrainer. Seine Ausbildung in diesem Bereich erhielt er von Bonnie Bergin (Begründerin von C.C.I., Canine Companions for Independence, Assistenzhunde für körperlich Behinderte) nach der in den USA nach dem Vietnamkrieg entwickelten Methode. Immer stärker begann er sich für die Ethologie des Hundes zu interessieren, animiert u. a. durch Kontakte zu dem niederländischen Verhaltensbiologen Frans de Waal (heute Professor für Psychobiologie und Menschenaffen-Evolutionsforscher in den USA).

Schließlich gründete er 1996 in Windeck/Nordrhein-Westfalen die internationale Natural-Dogmanship®-Zentrale für Hundeeziehung und Ausbildung von Hundeeziehungsberatern, die er im April 2007 nach Niederwambach/Rheinland-Pfalz verlegte.

Klaus Samaritter

